

KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

und Materialien



Friedrich Dürrenmatt

Die Physiker

C. Bange Verlag

Vorwort	4
1. Friedrich Dürrenmatt: Leben und Werk	6
1.1 Biografie	6
1.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund	9
1.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken	15
1.3.1 Der Einzelne und die Verantwortung. Anmerkungen zu einigen Figuren Friedrich Dürrenmatts ...	15
1.3.2 Vom Essen und Trinken – Motivverbindungen	21
1.3.3 Vom Zufall – Motivverbindungen	23
2. Textanalyse und -interpretation	27
2.1 Entstehung und Quellen	27
2.1.1 Zur Entstehung von Dürrenmatts Komödie <i>Die Physiker</i>	28
2.1.2 Zur Aufnahme des Dramas (Rezeption)	36
2.1.3 Zur Gattung	37
2.2 Inhaltsangabe	41
2.3 Aufbau	55
2.3.1 Zeit, Ort, Handlung	55
2.3.2 Der einleitende Nebentext	57
2.3.3 Zum inneren Aufbau des Dramas	59
2.3.4 Der Psalm Salomos – Möbius' „Programm“	66
2.4 Personenkonstellation und Charakteristiken	71
2.4.1 Möbius	71
2.4.2 Newton/Einstein	75
2.4.3 Mathilde von Zahnd	80
2.4.4 Inspektor Voß	84
2.4.5 Familie Rose	86
2.4.6 Schwester Monika	88
2.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen	91
2.6 Stil und Sprache	93
2.7 Interpretationsansätze	96
3. Themen und Aufgaben	103
4. Rezeptionsgeschichte/Materialien	105
Literatur	109

1. Friedrich Dürrenmatt: Leben und Werk¹

1.1 Biografie

Jahr	Ort	Ereignis	Alter
1921	Konolfingen (Kanton Bern)	Dürrenmatt wird am 5. Januar als einziger Sohn des protestantischen Pfarrers Reinhold Dürrenmatt und seiner Ehefrau Hulda (geb. Zimmermann) geboren.	
1935	Bern	Die Familie zieht nach Bern um; Dürrenmatt besucht zunächst das „Freie Gymnasium“ und später das „Humboldtianum“.	14
1941	Bern	Maturität (schwz. Hochschulreife); Dürrenmatt nimmt das Studium der Philosophie und der Literatur- und Naturwissenschaften auf (Zürich, Bern).	20
1943		Erste schriftstellerische Versuche. Es entsteht u. a. das Theaterstück <i>Komödie</i> , das aber weder im Druck noch auf der Bühne erscheint.	22

¹ Zum folgenden Kapitel des Bandes vergl. u. a. Anton Krättli, *Friedrich Dürrenmatt* in *Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur* (KLG), Bnd. 2, 38. Nachlieferung (NLG), edition text und kritik, S. 1–30, Oskar Keller, *Friedrich Dürrenmatt, Die Physiker*, Oldenbourg Interpretationen, Bd. 9, Oldenbourg Verlag, München, 6. Aufl. 1988, besonders S. 107–108, Reinhard Kästler, *Friedrich Dürrenmatt, Die Physiker*, Königs Erläuterungen und Materialien Bnd. 368, Bange Verlag, Hollfeld, 4. Aufl. 1994, besonders S. 7–20, Rolf Geißler (Hrsg.), *Zur Interpretation des modernen Dramas: Brecht, Dürrenmatt, Frisch*, Diesterweg Verlag, Frankfurt a. Main, 9. Aufl. 1978, besonders S. 69/70.

Die genannten Werke und Ehrenpreise Dürrenmatts stellen eine Auswahl dar!

Jahr	Ort	Ereignis	Alter
1946	Basel	Dürrenmatt zieht nach Basel.	25
1947		Heirat mit Lotti Geißler <i>Es steht geschrieben</i> (Uraufführung)	26
1948	Ligerz	Dürrenmatt lebt in Ligerz am Bielersee. <i>Der Blinde</i> (Uraufführung)	27
1949		<i>Romulus der Große</i> (Uraufführung)	28
1950/52		<i>Der Richter und sein Henker</i> (Kriminalroman)	29/31
1952	Neuchâtel	<i>Die Ehe des Herrn Mississippi</i> (Uraufführung) Das Theaterstück wird zu Dürrenmatts erstem großen Bühnenerfolg. Dürrenmatt erwirbt ein Haus in Neuchâtel und lebt dort fortan mit seiner Frau sowie den Kindern Peter, Barbara und Ruth.	31
1953		<i>Ein Engel kommt nach Babylon</i> (Uraufführung) <i>Der Verdacht</i> (Kriminalroman)	32
1954	Bern	Literaturpreis der Stadt Bern	33
1955		<i>Griechen sucht Griechin</i> (Eine Prosakomödie)	34
1956		<i>Der Besuch der alten Dame</i> (Uraufführung) <i>Die Panne</i> (Erzählung/Hörspiel)	35
1957		Hörspielpreis der Kriegsblinden	36

1.1 Biografie

Jahr	Ort	Ereignis	Alter
1958		<i>Das Versprechen</i> (Roman) Prix Italia	37
1959		<i>Frank der Fünfte</i> (Uraufführung)	38
1962		Die Physiker (Uraufführung)	41
1963		<i>Herkules und der Stall des Augias</i> (Uraufführung)	42
1966		<i>Der Meteor</i> (Uraufführung)	45
1967		<i>Die Wiedertäufer</i> (Uraufführung/ eine Neubearbeitung von <i>Es steht geschrieben</i>)	46
1970		<i>Portrait eines Planeten</i> (Urauffüh- rung)	49
1973		<i>Der Mitmacher</i> (Uraufführung)	52
1977	Nizza/ Jerusalem	Buber-Rosenzweig-Medaille Ehrendoktor der Universität Nizza und der Hebräischen Uni- versität Jerusalem	56
	Beerscheba	Ehrenmitglied der Ben-Gurion- Universität in Beerscheba	
1981		Ehrendoktor der Universität Neuchâtel	60
1983	Neuchâtel	Tod seiner Frau Lotti <i>Achterloo</i> (Uraufführung)	62
1984		Heirat mit der Schauspielerin Charlotte Kerr Österreichischer Staatspreis für Literatur	63
1985		<i>Justiz</i> (Roman)	64
1986		<i>Der Auftrag</i> (Novelle)	65
1990	Neuchâtel	Tod am 14.12. (Herzinfarkt)	69

1.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund

Will man sich dem Theater Friedrich Dürrenmatts nähern, so muss nahezu zwangsläufig der Name Brecht fallen. Dies gilt nicht nur im Falle *Die Physiker*, die als Zurücknahme des brechtschen *Galilei* gelten können, sondern für Dürrenmatts Auffassung vom Theater überhaupt.²

Unter direktem Bezug auf Dürrenmatt, dessen Namen Brecht bereits im ersten Satz seines Textes „Kann die heutige Welt durch Theater wiedergegeben werden?“, nennt, hatte Brecht 1955 in Darmstadt tagenden Dramaturgen noch einmal seinen Standpunkt von der Erkennbarkeit und der Veränderbarkeit der Welt dargelegt und die Rolle des Theaters in diesem Zusammenhang aufgezeigt:

Brecht und Dürrenmatt:
Brechts Auffassung von der Welt
und ihrer Darstellung
im Theater

„Mit Interesse höre ich, daß Friedrich Dürrenmatt in einem Gespräch über das Theater die Frage gestellt hat, ob die heutige Welt durch Theater überhaupt noch wiedergegeben werden kann. (...) In einem Zeitalter, dessen Wissenschaft die Natur derart zu verändern weiß, daß die Welt schon nahezu bewohnbar erscheint, kann der Mensch dem Menschen nicht mehr lange als Opfer beschrieben werden, als Objekt einer unbekannt, aber fixierten Umwelt. Vom Standpunkt eines Spielballs aus sind die Bewegungsgesetze kaum konzipierbar. (...) Es wird Sie nicht verwundern, von mir zu hören, daß die Frage der Beschreibbarkeit der Welt eine gesellschaftliche Frage ist. (...) Und sie werden mir vielleicht darin zustimmen, daß die heutige Welt eine Änderung braucht. Für diesen kleinen Aufsatz, den

² Der Begriff „Zurücknahme“ geht auf Hans Mayer zurück: *Brecht und Dürrenmatt oder Die Zurücknahme* in Manfred Brauneck (Hrsg.), *Das deutsche Drama vom Expressionismus bis zur Gegenwart/Interpretationen*, C.C. Buchners Verlag, Bamberg 1977, S. 212–223

1.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund

ich als einen freundschaftlichen Beitrag zu Ihrer Diskussion zu betrachten bitte, genügt es vielleicht, wenn ich jedenfalls meine Meinung berichte, daß die heutige Welt auch auf dem Theater wiedergegeben werden kann, aber nur wenn sie als veränderbar aufgefaßt wird.“³

Der Marxist Brecht ging davon aus, dass es in der Gesellschaft – wie auch in der Natur – Bewegungsgesetze gibt und dass diese Bewegungsgesetze der Gesellschaft (bestimmt durch die Entwicklung der Produktionsverhältnisse und Produktivkräfte und der auf ihrer Basis sich entwickelnden Klassenantagonismen) nicht nur erkennbar sind, sondern im Theater beschrieben werden können. Brechts Auffassung ist dabei von einer optimistischen Geschichtsauffassung geprägt, die eine Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse nicht nur für wünschenswert, sondern auch für möglich hält. Das Theater

Brecht: das Theater zeigt die Welt als veränderbar

könne, so Brechts Ansatz, die Bewegungsgesetze der Gesellschaft erhellen, die Gesellschaft als eine ver-

änderbare zeigen und dadurch zu ihrer Veränderung beitragen.

Ganz anders Dürrenmatt. Auch er sieht, wie Brecht, die Ungerechtigkeiten dieser Welt, doch ist seine Position weder

Dürrenmatt: die Welt als Rätsel an Unheil

fortschrittsoptimistisch noch daran interessiert, Möglichkeiten der Veränderung auf dem Theater anzubieten:

„Ich lehne es ab, das Allgemeine in einer Doktrin zu finden, ich nehme es als Chaos hin. Die Welt (die Bühne somit, die diese Welt bedeutet) steht für mich als ein Ungeheures da, als ein

3 Bertolt Brecht, *Kann die heutige Welt durch Theater wiedergegeben werden?* (1955) in Bertolt Brecht, *Schriften zum Theater. Über eine nicht-aristotelische Dramatik*, Suhrkamp Verlag/Bibliothek Suhrkamp Bnd. 41, Frankfurt am Main 1971, S. 7–9